Informationen aus den Pfarren Goldegg und St. Veit

Pfarrbrief

Sommer 2019

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht

Wie werden aus Worten Lichtstrahlen, die so stark sind, dass sie die Nacht erhellen können?
Die Lichtquelle kennen wir: Gott selber leuchtet uns auf in der Botschaft seines Wortes. Diese Botschaft braucht Adressaten und Transformatoren, damit sie nicht im Nirgendwo wirkungslos verhallt. Es steht außer Zweifel, wer die Adressaten des Wortes Gottes sind: WIR, DU und ICH! Doch das Hören der Botschaft allein ist zu wenig. Es geht um die TATEN, die aus der Botschaft des Wortes Gottes erwachsen. „Werdet aber Täter des Wortes und nicht nur Hörer, sonst betrügt ihr euch selbst." (Jakobusbrief 1,22). Die Botschaft des Evangeliums Mt 7,26 und Lk 6,49 ist an Deutlichkeit nicht mehr zu überbieten, wenn dort zu lesen ist, dass ein Mensch, der Gottes Wort hört und nicht danach handelt, ein Tor ist, wie einer, der sein Haus auf Sand baut.

Das Hören des Wortes Gottes begleitet und trägt jeden Gottesdienst. Jede Eucharistiefeier beginnt mit der Verkündigung des Wortes Gottes als eigenständige Feier der Gegenwart Gottes und mündet über die Gabenbereitung in die Feier des Herrenmahles, von welchem die Kirche bekennt, dass es „Quelle und Gipfel" der Feier unseres Glaubens ist.
In einer eigenständigen Wort-Gottes-Feier, der ein Diakon oder Frauen und Männer mit besonderer Befähigung vorstehen, ist Gott auch ganz zugegen, wie auch im Zusammensein der Glaubenden nach folgender Verheißung Jesu:

WO ZWEI ODER DREI IN MEINEM NAMEN VERSAMMELT SIND, DA BIN ICH MITTEN UNTER IHNEN. (Mt 18,20)

In unseren beiden Pfarren St. Veit und Goldegg wird in Zukunft neben P. Otmar Auinger SVD als Priester mit Mag. Anton Fersterer ein Diakon tätig sein. Wöchentlich werden somit Eucharistie- und Wort-Gottes-Feiern abwechseln. Auch Trauungen und Beerdigungen werden in beide Gottesdienstformen eingebettet sein. Ich ermuntere und bitte, beide Formen als Feier des Glaubens und der vollen Gegenwart Gottes freudig anzunehmen, daraus Kraft zu schöpfen für ein Leben aus dem Glauben, in guten und schweren Tagen! Es geht im Letzten nicht um die Art der Feier, sondern um das Licht des Glaubens und des Trostes und um die Kraft zu guten Werken, um Taten, an denen die Jünger und Jüngerinnen, die Freunde Jesu zu erkennen sind.

So will ich mich mit einem Trostwort aus dem Buch des Propheten Jeremia verabschieden:

MACHT EUCH KEINE SORGEN, DENN DIE FREUDE AM HERRN IST EURE STÄRKE. (Neh 8,10b)

Euer

Mag. Dr. Durlinger
Dechant

Das Buch der Bücher

Das Wort „Bibel" stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Bücher" (biblia). Die Heilige Schrift ist eine Sammlung aus 73 Büchern, 46 im Alten Testament (AT) und 27 im Neuen Testament (NT). Der Inhalt dieser Bücher ist sehr unterschiedlich, sie beinhalten Gebete, mythische Erzählungen, Briefe, Rechtsnormen, Liebeslyrik, Gleichnisse, Legenden, Visionen, Wundererzählungen und vieles mehr.

Die 46 Schriften des AT sind Christen und Juden weitgehend gemeinsam und bis zu 3000 Jahre alt. Die 27 Schriften des NT erzählen vom Wirken Jesu und der Ausbreitung seiner Botschaft.

In diesem Buch haben Menschen ihre Erfahrungen mit Gott beschrieben. Es geht um den Glauben, um Gottes Geschichte mit den Menschen. Diese grundlegende Absicht ist wichtig für ein rechtes Verständnis.
Die Schöpfungsberichte der Bibel etwa sind keine Erklärung, wie die Welt im naturwissenschaftlichen Sinn entstanden ist, sondern was sie bedeutet: Sie ist Gottes Schöpfung. Gott liebt die Menschen und alles, was er geschaffen hat. Das will die Bibel zum Ausdruck bringen.

Die Fragen nach der Herkunft von Unrecht, Leid und Tod, nach dem Sinn und Ziel des Lebens beschäftigen uns heute wie damals. Die Bibel kann uns helfen, Gottes Spuren in unserem eigenen Leben zu entdecken, wenn wir uns berühren lassen vom Wort Gottes und danach fragen, was es ganz konkret für mich, für mein Leben bedeutet.

Wenn wir uns für Gottes Wirklichkeit öffnen, IHN einlassen in unser Leben, können wir die frohe Botschaft „weiterschreiben" als unseren Weg mit Gott, unsere ganz persönliche Beziehung mit dem liebenden DU.

> Denn ich, ich kenne meine Pläne, die ich für euch habe - Spruch des Herrn -, Pläne des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben. Wenn ihr mich ruft, wenn ihr kommt und zu mir betet, so erhöre ich euch. Sucht ihr mich, so findet ihr mich. Wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt. (Jer 29,11-13)

Wir stellen vor: Das Buch Rut

Die Bibel bildet die Grundlage unseres christlichen Glaubens und doch ist die Überwindung oft groß, gerade dieses wertvolle Buch immer wieder zur Hand zu nehmen, um darin zu lesen. Auch wenn manche Stellen für uns befremdlich wirken, so gibt es in der Bibel auch unglaublich viel Weisheit und Geschichten, die uns auf unserem Weg Hilfe und Begleitung sein können oder in denen wir ganz einfach unsere eigenen Emotionen wiederfinden.
Dieser und die nächsten Pfarrbriefe widmen sich unserer Heiligen Schrift und daher soll in jedem Pfarrbrief ein neues Buch aus dem „Buch der Bücher" vorgestellt werden, wobei das Augenmerk auf jenen liegt, die vielleicht keinen so hohen Bekanntheitsgrad haben. Für diese Ausgabe haben wir das Buch Rut ausgewählt.

Die Geschichte einer Freundin

Dieses brillante theologische Kunstwerk trägt den Namen seines Hauptcharakters, Rut. Das Buch erzählt uns von den Israeliten Elimelech und seiner Frau Noomi (= Liebe), die mit ihren beiden Söhnen Machlon (= kränklich) und Kiljon (= schwächlich) ins Feindesland nach Moab ziehen müssen, weil es in ihrer Heimat Bethlehem (= Haus des Brotes) eine Hungersnot gab. Dort verstarb Elimelech und seine beiden Söhne heirateten die Moabiterinnen Orpa und Rut (= Freundin). Doch auch Machlon und Kiljon verstarben, wodurch Noomi alleine mit ihren beiden Schwiegertöchtern zurückblieb.

Als Noomi hört, dass es in Bethlehem wieder Brot gibt, beschließt sie, ihre beiden Schwiegertöchter zurück zu ihren Familien zu schicken und alleine in ihre Heimat zurückzukehren. Orpa und Rut mochten ihre Schwiegermutter aber so gerne, dass sie mit ihr gehen wollten. Orpa ließ sich schließlich überreden heimzugehen. Rut allerdings wollte Noomi nicht alleine lassen und zeigt mit ihrer Aussage eine außergewöhnliche Loyalität: „Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott."
In Armut lebten die beiden schließlich in Bethlehem, wo Rut begann, die Reste auf den abgeernteten Feldern aufzulesen. So kam sie auch auf das Feld von Boas (= In ihm ist Stärke), einem Verwandten ihres verstorbenen Schwiegervaters Elimelech. Diesem fiel der Fleiß Ruts auf und er erkundigte sich nach ihrer Herkunft – daraufhin stellte er sie unter seinem Schutz.

Rut versorgt Noomi mit ihrer Ernte und erzählt ihr von Boas. Noomi berichtet ihr daraufhin, dass dieser Boas einer der Löser ist, also ein Verwandter, der die Pflicht hat, die kinderlos verwitwete Rut zu heiraten und damit zu versorgen. Noomi rät ihr, sich zu waschen und schön herzurichten, zu warten bis Boas getrunken und gegessen hat und sich dann zu seinen Füßen zu legen (das ist zweideutig). Als Boas eine Frau neben sich

Das Buch Rut zeigt,
wie Gott im Hintergrund wirkt,
dass er einen großen Plan
für uns Menschen hat und
alles zum Guten wendet.

liegend findet, fragt er, wer sie ist. Rut sagt ihm, wer sie ist und dass er ein Löser ist (sie macht ihm also einen Heiratsantrag).
Boas aber hat nicht nur eine gesellschaftliche Pflicht gegenüber Rut, sondern er scheint ebenso zu ihr hingezogen zu sein, wie sie zu ihm. Die beiden heiraten und bekommen einen Sohn, Obed. Dieser Umstand führt nicht nur dazu, dass auch Noomi wieder versorgt und beschützt ist, sondern ihr Enkel Obed ist für sie eine große Freude.

Und eben dieser Obed wurde schließlich zum Großvater von König David und laut der Stammlinie im Matthäus- und Lukasevangelium damit auch zu einem Vorfahren Jesu.

Biblisch oder nicht?

Unsere Sprache ist stärker von der Bibel geprägt, als viele vielleicht ahnen. Welche der folgenden Sprichwörter stammen aus der Bibel und welche nicht? Die Lösung gibt es am Ende der Seite.

1. Jemanden auf Herz und Nieren prüfen
2. Ein Dorn im Auge sein
3. Zwei Dinge sind unendlich: das All und die menschliche Dummheit
4. Mir geht ein Licht auf
5. Geld stinkt nicht
6. Alles hat seine Zeit
7. Auch ein blindes Huhn findet mal ein Korn
8. Ein Herz und eine Seele sein
9. Hochmut kommt vor dem Fall
10. Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein
11. Auf einen grünen Zweig kommen
12. Alle Wege führen nach Rom
13. Denn Liebe ist stark wie der Tod
14. Ende gut, alles gut

Buchtipp

Diese Kinderbibel zeichnet sich durch ihre ansprechenden Texte und tiefgehenden Bilder aus. Sie vermittelt kindgerecht wesentliche Geschichten der Heiligen Schrift und ist eine echte Bereicherung für Groß und Klein.

Auflösung

1. Ja: Ps 7,10; 2. Ja: Num 33,55; 3. Nein, das Zitat stammt von Albert Einstein; 4. Ja: Hiob 25,3; 5. Nein, der Satz stammt vom röm. Kaiser Vespasian, der eine Steuer für den Toilettenbesuch einführen wollte; 6. Ja: Koh 3,1; 7. Nein; 8. Ja: Apg 4,32; 9. Ja: Spr 16,18; 10. Ja: Spr 26,27; 11. Ja: Hiob 15,32; 12. Nein, das ist ein mittelalterliches Sprichwort; 13. Ja: Hohelied der Liebe; 14. Nein, das war Shakespeare.

Dafür bin ich dankbar!

Wofür bist du dankbar? Eine einfache Frage – und doch ist sie gar nicht so leicht zu beantworten. Wir laden ein, sich diese Frage hin und wieder zu stellen und sich bewusst zu machen, wie gut (mitunter auch weniger gut) es einem geht.
Wir haben bei einigen interessiert nachgefragt …

Eigentlich fällt es mir sehr schwer, meine Dankbarkeit in ein paar Gedanken und Sätzen zusammenzufassen, denn es gibt so viele Dinge und Situationen, für die ich sehr dankbar bin.
Ich bin reich beschenkt mit meiner Herkunftsfamilie, meinen Kindern, meinen Verwandten, Freunden, Bekannten und Nachbarn. An meinem Arbeitsplatz bin ich sehr dankbar für den gegenseitigen Respekt seitens meines Chefs und meiner Arbeitskollegen, aber auch für die vielen schönen Begegnungen mit unseren Tagesgästen. Und oft bin ich auch sehr dankbar für ganz unverhoffte, schöne Augenblicke im Leben wie zum Beispiel: Da wird man im Vorbeigehen von einem fremden Menschen freundlich angelächelt, jemand bedankt sich für etwas Selbstverständliches, ich erhalte kurzfristig eine nette Einladung …
Ich kenne aber auch Situationen in meinem Leben, für die ich nicht dankbar bin. Rückblickend war ich in diesen schweren Zeiten sehr dankbar, dass Gott mir immer wieder Menschen zur Seite gestellt hat, die diese Tage mit mir ausgehalten und durchlebt haben. Irgendwann habe ich dann wieder Freude in meinem Herzen verspürt und dieses Gefühl mit großer Dankbarkeit angenommen.
Das Leben ist ein Geschenk und voller Dankbarkeit bin ich in diesen Tagen unterwegs.

Petra, 49 Jahre

Ich bin dankbar für meine Gesundheit, und besonders dankbar bin ich für meine Familie, für meinen Mann und mein Kind, dass ich viel Zeit vor allem mit unserer Tochter habe und ihr Aufwachsen miterleben darf. Dankbarkeit empfinde ich für den Platz, an dem ich lebe, für die Freiheit, den Frieden,

Ich bin für sehr vieles in meinem bisherigen Leben sehr dankbar.
Einerseits für meine Freunde, die mich – auch wenn sie es nicht immer können – unterstützen. Für meine wunderbaren Eltern, die mir immer und überall den Rücken geradehalten, die versuchen, mir bei meinen Problemen zu helfen und mir eine vielseitige Ausbildung an meiner Schule und anderswo ermöglichen.
Danke für die Gesundheit, die ich von Gott bekommen habe und dass ich keine bleibenden Krankheiten habe.
Ich bin froh, dass ich nicht aus meiner Heimat flüchten muss, weil dort alles niedergebombt wird. So kann ich hier ein glückliches Leben führen.
Danke – auch wenn es etwas komisch klingt – den ganzen Autorinnen und Autoren, die diese wunderbaren Bücher erschaffen und somit die Welt der Bücher aufrechterhalten. Denn ohne Bücher könnte ich nicht leben!

Pia, 11 Jahre

die Natur und dafür, dass ich selbst entscheiden kann, wie ich mein Leben lebe.
Danke Gott für all die Geschenke in meinem Leben!

Birgit, 28 Jahre

Dass ich halbwegs gesund bin und alle Tage aufstehen kann, dafür bin ich schon dankbar! Es geht mir wieder gut, vor einem Jahr es nicht so, aber jetzt passt es wieder.

Toni, 80 Jahre

Es gibt so vieles, wofür ich dankbar sein darf! Besonders dankbar bin ich meinen Eltern dafür, dass ich eine umfangreiche (Schul-)Ausbildung absolvieren durfte und dadurch berufliche Chancen erhalten habe, die mir bis heute – nach Jahrzehnten – große Freude bereiten.
Ich darf in einem Land leben, wo Friede herrscht und wo die Rechte der Frauen nicht mit Füßen getreten werden. Ich darf meine Meinung sagen, ohne dafür gleich abgestempelt und ausgegrenzt zu werden.
Jedes Jahr bin ich dankbar für die ersten Schwimmtempi im kühlen Wasser nach einem langen Winter und für die ersten Schi-Spuren im Schnee an einem herrlich-kalten Wintertag.
Ich bin gesund – dieser Umstand erfüllt mich mit besonders großer Dankbarkeit! Und ich darf meinen Lebensweg – den Alltag, die besonderen Höhe-, aber auch die unausweichlichen Tiefpunkte – gemeinsam mit meiner lieben Familie gehen.
Danke, dass ich nicht alleine bin!

Martina, 52 Jahre

Ein Blick zurück- und nach vorne

11 Jahre hat uns unser Pfarrer Alois Dürlinger in St. Veit und Goldegg als Seelsorger durch die Höhen und Tiefen des Lebens begleitet. Mit September wartet eine neue Aufgabe auf ihn: Er wird die Pfarren der Salzburger Stadtteile Gneis, Herrnau, Morzg und Nonntal übernehmen. Für uns Anlass, im Rahmen eines Gespräches rückschauende Bilanz zu ziehen …

Welche Erinnerungen hast du an deine Ankunft in St. Veit bzw. Goldegg?
In St. Veit muss ich unweigerlich an die Baustelle im Pfarrhof denken. Sieben Mauerdurchbrüche über alle drei Stockwerke verteilt sowie der Anbau von Wintergarten und Veranda samt Kanzleiverlegung – eine ziemlich zugige und sehr staubige Wohnsituation bis Adventbeginn. Ich habe mir das aber selber gewünscht, und die Maßnahmen haben sich für den Pfarrhof als sehr dienlich erwiesen. Ich spürte eine freudige Erwartungshaltung in beiden Pfarren mit Offenheit und dem Gefühl, wirklich willkommen zu sein.

Wie würdest du die Menschen in deinen beiden Pfarren charakterisieren, wie hast du sie erlebt?
Bei der Leitung einer Doppelpfarre ist es sehr delikat, diese zu vergleichen. Zudem ist es eine Gegebenheit, dass man als Doppelpfarrer in der Wohnpfarre seinen Lebensmittelpunkt hat und den Großteil der Zeit dort lebt, wo man sich am Abend hinlegt und in der Früh aufsteht. Was aber nicht heißt, dass man Freude und Trauer – von beidem haben wir gemeinsam reichlich erlebt und durchgetragen – sehr wohl in beiden Pfarren gleich nah erlebt. Neben der großen Bereitschaft zur Mitarbeit, wofür ich unendlich dankbar bin, hinterlässt jeder Pfarrer – hoffentlich – auch Spuren und eine gewisse Prägung.

Gab es Situationen, wo du an deine Grenzen gestoßen bist oder wo du das Gefühl hattest, gescheitert zu sein?
In meinen sechs Lebensjahrzehnten hat mich meine gelebte und hoffentlich spürbare Nähe zu Menschen, besonders dann, wenn schwere Schicksalsschläge hereinbrechen, als Seelsorger, Mitglied der Krisenintervention des Roten Kreuzes und der Freiwilligen Feuerwehr sehr gefordert und wohl auch geprägt.
Eine im Vorhinein unabsehbare Herausforderung wuchs mir aus der Tatsache zu, dass wir im Herbst 2014 gemeinsam mit entschlossenen und tatkräftigen Pfarrgemeinderäten zunächst im Mesnerhaus St. Veit, später auch im angemieteten Jungscharturm des Schlosses Goldegg sowie in beiden Pfarrhöfen mit insgesamt über 50 aufgenommenen Menschen die mit weitem Abstand größten pfarrlichen Quartiergeber der Erzdiözese Salzburg wurden.
So war ich über Jahre im eigenen Haus der einzige mit deutscher Muttersprache, am Tisch der einzige Christ, bis sich von Zeit zu Zeit einer entschloss, nach gründlicher Vorbereitung das Sakrament der Taufe zu erbitten. Immer wusste ich mich von dankbaren Menschen umgeben, welche mir mit großem Respekt begegnet sind. Von größeren Problemen im Zusammenleben von Menschen aus bis zu sechs Nationen blieben wir – Gott sei Dank – verschont. Einzelne haben im Ehrenamt Großartiges geleistet. Ohne euch wäre dieses Projekt nicht durchzutragen gewesen – Gott lohne es euch!

Mir ist daraus eine diözesane Aufgabe als Assistent und Sprecher des Erzbischofs für Menschen auf der Flucht und Asyl zugewachsen. Dies bedingte viele Aufgaben in Salzburg, eine verstärkte Präsenz in den Medien – mit allen Folgen der Ausgesetztheit und mitunter erlebter Anfeindung. Mit P. Otmar Auinger SVD habe ich einen priesterlichen Mitarbeiter, aber auch eine große menschliche und brüderliche Stütze bekommen. In Goldegg hat die politische Gemeinde mit dem Bauhof sowie den Zuständigen rund um das Schloss sehr bereitwillig Beschäftigungsmöglichkeiten für die Asylsuchenden geboten. Das war eine große und dankenswerte Hilfe.

Was bleibt dir besonders positiv in Erinnerung?
Alle Zeichen und Taten der Öffnung und Neuerung behalten hoffentlich ihre Wirkung und entfalten sich weiter. Die Zeichen im Blick auf die neue Doppelspitze in der Leitung beider Pfarren deuten in eine sehr gute Richtung. Der neu gestaltete Altarraum der Pfarrkirche Goldegg kommt mir in den Sinn. Ebenso die beiden Gedenktafeln an dunkelste Stunden in der Geschichte von Goldegg, welche meine „Handschrift" tragen. Dem damaligen Pfarrgemeinderat in der diskreten Vorbereitung sowie der Gemeindevertretung für das schnell entschlossene Mittragen des Anliegens bin ich in großer Dankbarkeit verbunden.

Hat sich für dich während deiner Zeit in St. Veit bzw. Goldegg pastoral etwas nachhaltig verändert?
Die größte Verheißung liegt wohl über dem Projekt der Kinderkirche in beiden Pfarreien. Die Idee dazu ist aus meiner Studienreise nach Baltimore erwachsen. Lebendig geworden ist dieses Werk in den mehr als 20 Engagierten pro Pfarre, welche vom PGR angeworben wurden und sich begeistern ließen, sowie durch die Kinder und deren Eltern, die auf diesem Weg die Freundschaft mit Jesus suchen und leben.

Welche zentrale Botschaft möchtest du den Menschen in deinen beiden Pfarren mitgeben?
Fürchtet euch nicht! Nicht vor der sozialen Kontrolle selbsternannter Moral- und Sittenwächter.
Fallt nicht herein auf Hetze und zu einfache Vorschläge zur Lösung aller Probleme – prüft auch sorgfältig, wessen Geistes Kinder die politischen Akteure unserer Tage sind. Die Verlockungen, die von sogenannten starken Männern oder Frauen ausgehen, haben schon oft ein böses Erwachen gezeitigt. Fürchtet nicht das Fremde und die Fremden – sie alle sind Menschen- und Gotteskinder und tragen die gleiche Sehnsucht nach Sinn und erfülltem Leben in Freiheit.

Die Angst vor dem sicheren Tod – irgendwann – verschont euch nicht von diesem, sondern raubt euch die Freude am Leben. Es gibt keinen vorherbestimmten Todeszeitpunkt – welche grausame göttliche Macht könnte Menschen mitten im Leben oder gar Kindern das Lebenslicht auslöschen wollen? Allein das Leben birgt den Tod und bringt ihn mitunter sehr tragisch und plötzlich. Gott ist es, der im Augenblick des Todes einen Weg ins neue, unverlierbare Leben bahnt.

Der Sonntag, der Tag des Herrn, ist ein großes Geschenk des Eingottglaubens. Haltet ihn heilig, damit ihr nicht ausbrennt und in einer gottlosen Hast und Rackerei versinkt. Nährt euren Glauben mit der Botschaft des Wortes Gottes und im Mahl der Eucharistie und feiert ihn in Gemeinschaft.

Mit neuen Mauerdurchbrüchen im Pfarrhof habe ich meine Überlegungen begonnen, offene Türen für Menschen auf der Flucht haben mein und das Leben in unseren beiden Pfarren über Jahre sehr geprägt, und schließlich haben wir im Beisein des Erzbischofs zum Beginn des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit in der Kirche von St. Veit eine Heilige Pforte geöffnet. Das könnte eine Botschaft zum Abschied sein …

Pfarrleben
in Goldegg

Flohmarkt
Viele fleißige Hände halfen beim Aufbauen, Sortieren, Einräumen und Verkaufen, ebenso beim Entsorgen und Aufräumen. Der Reinerlös von € 3.726,- kommt sozialen Projekten in der Pfarre zugute.
Ein herzliches Vergelt's Gott allen Helferinnen und Helfern!

Bibel auf der Alm
Miteinander in der Bibel zu lesen, Neues zu hören, zu erleben und sich auszutauschen ist ein Geschenk. Darüber freuten sich die Besucherinnen und Besucher beim „Bibel teilen" auf die Schrempfalm. Ursula und Vroni verwöhnten uns danach mit einem schmackhaften „Kersch-Muas". Danke dafür! Das nächste Mal treffen wir uns am 31. August auf der Haßeckalm zum „Bibel teilen". Auch beim Jugendzeltlager wird die Bibel nicht fehlen.

Ministrantinnen und Ministranten mit Begeisterung beim jährlichen Palmbuschenbinden.

Verstorbene

Katharina Gratz
Florian Ammerer
Helga Posch

Ministrantenausflug nach Embach

Gemeinsam mit den Ministrantinnen und Ministranten haben wir uns auf den Weg nach Embach zum „Bauerngolfen" gemacht. Viel Geschick und auch ein wenig Glück verlangen die verschiedenen Stationen – Löcher in Bäumen und alte Utensilien von Bauernhöfen, Golfschläger und Golfbälle aus Holz machen das Golfspielen zu einem besonderen Erlebnis. Auch die Stärkung bei einem der Berggasthöfe darf nach der 2- bis 3-Stunden-Tour natürlich nicht fehlen. Zum „Dankesagen" am Ende eines so lustigen und schönen Tages haben wir uns ein schattiges Plätzchen unter einem Baum gesucht. Mit strahlenden Augen kamen die Ministranten an diesem Tag nach Hause.
Ein herzliches „Danke" auch an Vroni Obermoser und Andreas Gruber für die Begleitung!

Wanderung zur Hirtenkapelle

Am 26. Mai trafen sich Mitglieder des Pfarrgemeinderats, der Kinderkirche, des Musikteams sowie Pater Otmar Auinger und Pfarrer Alois Dürlinger am Irrsteinparkplatz, um gemeinsam mit Toni Fersterer, dem zukünftigen Diakon von Goldegg und St. Veit, und seiner Frau Kathrin zur Hirtenkapelle zu marschieren. Während des gemütlichen Wanderns bekamen alle die Möglichkeit, mit Toni zu plaudern und ihn näher kennenzulernen. Bei der Hirtenkapelle angekommen, wurde – musikalisch umrahmt – Andacht gefeiert und abschließend auf der Meislsteinalm gemütlich beinandergesessen und gejausnet. Alle waren begeistert von Tonis offener und freundlicher Art. Wir freuen uns schon sehr, wenn wir ihn als neuen Diakon bei uns in der Pfarre begrüßen dürfen!

Pfarrausflug

Der diesjährige Pfarrausflug führte uns bei wunderschönem Wetter nach Mariapfarr. In der „Basilika Minor" feierten wir gemeinsam mit Pater Otmar die Heilige Messe. Danach hatten wir eine Führung durch die Wallfahrts-, Kirchen- und Stille-Nacht-Museen. Das köstliche Mittagessen wurde uns im „Örglwirt" serviert. Danach ging es weiter in das Weißpriachtal – nach einer gemütlichen, halbstündigen Wanderung kamen wir bei der „Dicktlerhütte" an. Bei Kaffee und Kuchen und einem erfrischendem Fußbad in der „Lonka" ließen wir den Tag ausklingen. Danach traten wir die Heimreise über den Radstädter Tauern an. Es war ein wunderschöner Tag, wofür wir dem Organisator Sepp Pronebner herzlich danken!

Kalenderblatt NEU:
Ab August in der Goldegger und Wenger Kirche

St. Veiter Ein-Blicke

Ausflug nach St. Rupert

Gut gelaunt starteten 20 Minis und Jungscharkinder zu einem Übernachtungsausflug nach Bischofshofen zum Missionshaus St. Rupert. Aufgeregt wurden sofort die Zimmer bezogen und alle Räumlichkeiten begutachtet. Nach einer schmackhaften Pizzastärkung durften wir das Abendlob in der beeindruckenden Missionskirche feiern. Danach ging es nach draußen auf einen großen Sportplatz, wo wir mit Sprungtüchern, Fußballspielen, Slacklinen, ... bis in die Abendstunden sportlich aktiv waren. Die Kinder hatten auch drinnen bei Billardspielen, Tischfußball und unzähligen weiteren kurzweiligen Spielen sehr viel Spaß. Nach einem lustigen Lotto-Toto-Spiel fielen (fast) alle Kinder erschöpft ins Bett. Am nächsten Morgen feierten wir das Morgenlob in der Kapelle, ehe wir bei einem ausgiebigen Frühstück Energie für den Tag tankten. Am späten Vormittag traten wir zwar etwas müde, dafür aber mit vielen tollen Erinnerungen wieder die Heimreise nach St. Veit an.

Jedes Jahr im Jänner machen sich die St. Veiter am Sebastianitag zum traditionellen Bittgang nach Mühlbach am Hochkönig auf. Genauso Tradition hat der Bittgang der Mühlbacher im Juni nach St. Veit. Die St. Veiter Pilgerinnen und Pilger mussten heuer aufgrund der Schneemassen auf den Bus ausweichen, die Mühlbacher Pilger konnten ihre Fußwallfahrt am 15. Juni bei herrlichem Wanderwetter absolvieren. Sie wurden vor der Messe am Marktplatz von St. Veit willkommen geheißen, und nach der Messe lud die Pfarre zu einer Agape vor der Kirche.

Jedes Jahr freuen wir uns auf den Besuch des Hüttschlager Männerchores! Am 1. Juni bereicherten die stimmgewaltigen Männer unter ihrer Chorleiterin Helga Kendlbacher die Sonntagsmesse. Danach blieb nicht nur Zeit für ein Gruppenbild vor unserer Pfarrkirche, sondern auch für ein gemütliches Beisammensein im Pfarrgarten.

Bei Schneetreiben übergab Elfriede Aigner Anfang Mai den Kirchenschlüssel an ihre Nachfolger Helene Aigner, Peter Prommegger und Renate Galler (nicht im Bild).

Wir sagen Danke!

Anfang Mai wurde Elfriede Aigner im Rahmen der Sonntagsmesse und beim anschließenden gemütlichen Beisammensein in die Mesnerin-Pension verabschiedet. Elfriede kann auf ein jahrzehntelanges Engagement zurückblicken: Über zehn Jahre hat sie den damaligen Mesner Franz Aigner bei seiner Arbeit unterstützt, ehe sie dann weitere zehn Jahre hauptverantwortlich als Mesnerin tätig war. Mit großer Umsicht und Freude war sie nicht nur vor, während und nach den Gottesdiensten für alle Anliegen zur Stelle, auch der Kirchenraum bestach stets durch gefällige Gestaltung und Sauberkeit. Wie viele Hochzeiten, Taufen, Begräbnisse und Hochfeste Elfriede begleitet hat? Sie hat sie nicht gezählt ...

Seit 1960 ist die gebürtige Oststeirerin in St. Veit beheimatet. Nun sei es an der Zeit gewesen, die Arbeit in jüngere Hände zu legen, ist sie überzeugt. „Ich war sehr gerne Mesnerin und habe alles, was angefallen ist, mit großer Freude gemacht", resümiert Elfriede abschließend zufrieden. Eines ist aber auch klar: Elfriede Aigner ist zwar nun in Mesnerin-Pension, aber ihr „Mesnerin-Blick" wird bleiben!

Elfriede, die Pfarre sagt herzlich DANKE!
Das Mesner-Amt ist nunmehr aufgeteilt. Derzeit sind Helene Aigner, Renate Galler und Peter Prommegger im Wochenrhythmus tätig. Weitere Interessierte sind willkommen.

Donnerstag, 15. August, 10.00 Uhr
Festgottesdienst mit Kräuterweihe

Freitag, 30. August, 19.00 Uhr
Abschied von Dechant Mag. Alois Dürlinger am Marktplatz

Samstag, 7. September, 10.00 bis 12.00 Uhr
Orgelschnuppertag in der Pfarrkirche mit Andreas Gassner

Montag, 9. September, 7.50 Uhr
Wort-Gottes-Feier zum Schulbeginn

Samstag, 21. September, 17.00 Uhr
Pfarreinführung von Diakon Mag. Anton Fersterer
Einweihung des neuen Seniorenwohnheims

Dienstag, 1. Oktober 2019, 9.45 Uhr
Hl. Messe im Seniorenheim und Kapelleneinweihung mit Weihbischof Dr. Hansjörg Hofer

Sonntag, 6. Oktober, 9.00 Uhr
Erntedankfest

Sonntag, 27. Oktober, 10.00 Uhr
Hl. Messe mit Ehejubilare

Allerheiligen, 1. November, 10.00 Uhr
Festgottesdienst
14.30 Uhr: Rosenkranz und Gräbersegnung

Allerseelen, 2. November, 19.00 Uhr:
Hl. Messe mit Gräbersegnung

Wir gedenken

Anna Urban
Elisabeth Sendlhofer
Genoveva Bichler
Barbara Lindenthaler
Friedrich Weissbacher
Josef Bichler
Anna Kellner

Bergmessen 2019

Donnerstag, 15. August, 11.00 Uhr Heukareck
Sonntag, 18. August, 11.00 Uhr Haßeck
Sonntag, 1. September, 11.00 Uhr Schneeberg
Sonntag, 15. September, 11.00 Uhr Windberg

Nordmazedonien, Albanien und Montenegro standen heuer im Frühjahr im Mittelpunkt der Pilger- und Studienreise mit unserem Dechant Alois Dürlinger.
Skopje, der Nationalpark Mavrovo, die Stadt Ohrid am Ohridsee, Albaniens Hauptstadt Tirana, Berat, eine der ältesten Städte Albaniens, die Königsstadt Cetinje, das Naturschutzgebiet Skutarisee, das Weiße Kloster in Ostrog, Montenegros Hauptstadt Podgorica, die Hafenstadt Tivat und Budvas: ein intensives, hochinteressantes und vielfach berührendes Programm wurde uns in dieser Woche geboten. Die Begegnungen mit Menschen, mit jahrtausendealten Zeugnissen der Kultur und Geschichte und mit der herrlichen Natur haben bleibende Eindrücke hinterlassen.

Die Pilgerreise hat bleibende Eindrücke hinterlassen.

15. August Mariä Himmelfahrt
9.00 Uhr: Festgottesdienst mit Kräuterweihe

25. August Vereinefest
11.00 Uhr: Friedensmesse mit Kinderkirche am Schönbergtauern

Gemeinsam verabschieden wir uns von Dechant Mag. Alois Dürlinger und begrüßen unseren Diakon Mag. Anton Fersterer. ALLE sind dazu herzlich eingeladen!

Bei Schlechtwetter findet der Gottesdienst um 10.00 Uhr in der Pfarrkirche und die anschließende Feier im Haus Einklang statt.

31. August Bibel am Berg
8.00 Uhr: Treffpunkt Schlossparkplatz
11.00 Uhr: Bibelteilen auf der Haßeckalm, anschließend gemeinsames Mittagessen

14. September Pilgern nach Dienten
6.45 Uhr: Pilgersegen in der St. Annakirche in Weng, über Meislstein geht's dann nach Dienten, wo wir nach ca. 7 Stunden Gehzeit – inklusive Rast – in der Pfarrkirche den Pilgergottesdienst feiern. Für die Rückfahrt wird ein Bus organisiert.

29. September Erntedankfest
9.00 Uhr: Wort-Gottes-Feier und Prozession

27. Oktober Kameradschaftssonntag
9.00 Uhr: Wort-Gottes-Feier

1. November Allerheiligen
9.00 Uhr: Festgottesdienst
13.30 Uhr: Rosenkranz, Totengedenken mit Gräbersegnung

2. November Allerseelen
19.00 Uhr: Hl. Messe mit Gräbersegnung

17. November Ehejubiläumsfeier
9.00 Uhr: Festgottesdienst

31. Oktober, Nacht der 1000 Lichter, 18.00 bis 20.00 Uhr

Hunderte Lichter und verschiedene Stationen in und um die Kirche und am Sportplatz laden zum Verweilen ein. Zum Aufwärmen gibt es Gebäck und heißen Tee beim Feuerkorb.

Alle sind eingeladen, an diesem Abend auch vor den Häusern und in den Fenstern Lichter zu entzünden.

Der gute Hirte

Der Herr ist mein Hirte,
nichts wird mir fehlen.

Er lässt mich lagern auf grünen Auen
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Er stillt mein Verlangen;
Er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.

Muss ich auch wandern in finsterer Schlucht,
ich fürchte kein Unheil;

denn du bist bei mir,
dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

Du deckst mir den Tisch
vor den Augen meiner Feinde.

Du salbst mein Haupt mit Öl,
und füllst mir reichlich den Becher.

Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang
Und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.

Psalm 23

Pfarramtliche Mitteilung (f.d.I.v.: Dechant Alois Dürlinger) · Redaktion und Gestaltung: St. Veit: Michaela Habetseder, Josef Kring, Andreas Schnegg
Goldegg: Sarah Clee, Georg Hinterleitner, Maria Neuschmied · Fotos: Peter Löcker (Cover), Pixabay (S. 3, 4, 6, 16) · Hannes Lafenthaler (S. 8),
Thomas Habetseder (S. 10), Rosemarie Krameter (S. 12) · Druck: Stepan Druck, Bischofshofen ·